

Stoffen zu bereiten, kann das Tier sich nur durch Aufnahme schon verarbeiteten organischen Materials, also eben wesentlich von Pflanzen selbst oder von anderen Tieren, ernähren. Beide Methoden treffen wir nun bereits bei den heute lebenden Protisten nebeneinander an: hier Protisten mit pflanzlicher Ernährungsart, dort solche mit tierischer.

Es ist aber früher schon erzählt worden, wie aus Gründen der Luftzusammensetzung in der Urzeit eine Wahrscheinlichkeit sich dafür ergibt, daß die pflanzliche Organisation geschichtlich in den Anfängen der Dinge der tierischen vorausgehen mußte. Die Gesamttatsachen der Ernährung erheben das fast zur logischen Gewißheit, denn es ist nicht einzusehen, wie älteste Vertreter der Tiermethode sich erhalten sollten, wenn die Pflanzenmethode nicht ihnen bereits Nahrung darbot. Sicherlich ist von beiden Methoden die pflanzliche nochmals die sehr viel direktere, einfachere, also wird sie auch die naturgemäß ältere sein. Wir werden also, wenn wir uns unter den heute lebenden Protisten nach Formen umsehen, die uns vielleicht noch das äußerste Anfangsglied der Kette, die Urform aller Urwesen, anschaulich machen könnten, unter den pflanzlich sich nährenden Protisten suchen und uns dort die denkbar einfachste Gruppe darauf anschauen. Wir finden solche ureinfachsten, den weitestgehenden Ansprüchen vorläufig genügende Wesen in den durchaus pflanzlich sich ernährenden sogenannten Spaltalgen oder Schizophyceen (Chroococcaceae, Oscillariaceae, Nostocaceae). Obwohl meist von einer außerordentlichen Kleinheit der Individuen erfüllen, diese primitivsten Wesen doch vielfach durch ihre unfaßbare Zahl noch heute weite Räume der Erdoberfläche. Im Süß- und Brackwasser bilden sie die allbekannte Erscheinung der sogenannten „Wasserblüte“, wobei das ganze Wasser an der Oberfläche großer Seen plötzlich einheitlich mit einem dicken grünen Farbstoff durchsetzt scheint. Noch viel ungeheuerlicher aber ist ihre Entfaltung im Ozean, den gewisse Arten (*Trichodesmium* u. a.) oft weithin mit ihrer Farbe malen; das rote Meer, wie das gelbe haben ihren Namen davon. Dabei ist aber der Leibesbau dieser Spaltalgen ein so einfacher, daß selbst der Zellkern, der so wichtig im Bilde der organischen Zelle durch das ganze Tier- und Pflanzenreich herauf ist, wenigstens in seiner typischen späteren Form hier noch allgemein zu fehlen scheint.

An diese allerschlichtesten Pflanzenprotisten wären dann für eine geschichtliche Betrachtung erst anzuschließen die entsprechenden allereinfachsten Tierprotisten, die heute noch lebend vorhanden sind. Für sie hat vor mehreren Jahrzehnten ebenfalls Ernst Haeckel einen Namen geprägt, nämlich den der Moneren oder der „Einfachen“. Später hat er selbst das Wort gelegentlich auf diese ganze urtümlichste Gruppe mit Einschluß auch der Spaltalgen ausgedehnt, so daß im engeren Sinne für die tierisch ernährte Ur-Teilgruppe das Wort in Zoo-Moneren, nach Tierart sich nährenden Moneren, abzuändern wäre.